

gossen. Die als braungelbes Pulver ausgeschiedene Säure krystallisirt aus Alkohol in Nadeln und schmilzt bei 228—230° unter Zersetzung.

$C_{37}H_{37}N_3O_9$. Ber. C 66.56, H 5.54, N 6.29.

Gef. » 66.32, » 5.32, » 6.20.

Die *p*-Methoxyglauconinsäure entsteht als Alkalisalz durch Behandeln der alkalischen Lösung der Hydrosäure mit Formaldehyd oder Ferricyankalium. Die Alkalisalze der Farbstoffsäure krystallisiren in blauen, kupferglänzenden Nadeln, in Wasser und Alkohol leicht in der Wärme löslich mit blaurother Fluorescenz.

Die Farbstoffsäure selbst wird, durch Lösen der Salze in concentrirter Salzsäure und Eingiessen dieser Lösung in viel Wasser, in blauen Flocken abgeschieden.

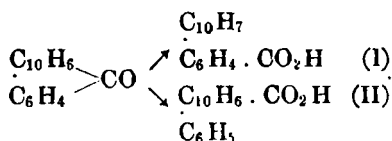
$C_{37}H_{35}N_3O_9$. Ber. C 66.76, H 5.26.

Gef. » 66.10, » 5.61.

107. C. Graebe: Ueber die Constitution der Chrysensäure.

(Eingegangen am 28. Februar.)

Gelegentlich einer Arbeit über Chrysen, welche ich vor einiger Zeit in Gemeinschaft mit Hrn. Dr. F. Hönigsberger ausgeführt habe und die wir nächstens in den Ann. d. Chem. publiciren werden, hatten wir gefunden, dass die Darstellung der Chrysensäure nach Bamberger und Burgdorf durch Schmelzen des Chrysochinons mit Aetzkali eine wesentlich bessere Ausbeute liefert, wenn man der Schmelze ein Oxydationsmittel und zwar am besten Bleisuperoxyd zusetzt. Bamberger und Burgdorf geben hierbei nur das Auftreten einer Säure an und auch Hönigsberger und ich hatten anfangs nur den Zweck verfolgt, die Darstellungsmethode dieser Säure auszuarbeiten. Ich habe nun bei einer Wiederholung dieser Versuche gefunden, dass sowohl aus Chrysochinon, wie aus Chrysoketon bei Einwirkung von Kalihydrat oder Natronhydrat gleichzeitig die beiden Säuren entstehen, welche durch Aufspalten sich bilden können:



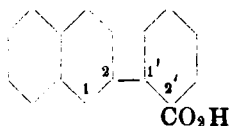
Die eine dieser Säuren schmilzt bei 190° (corr.) und ist die von Bamberger und Burgdorf aufgefundene; die zweite Säure schmilzt bei 114° und ist leichter löslich. Oxydationsversuche mit beiden Säuren, welche unternommen wurden, um zu entscheiden, welche der-

selben der Formel I und welche der Formel II entspricht, sind noch nicht zum Abschluss gelangt. Beide Säuren liefern durch Einwirkung von concentrirter Schwefelsäure schon in der Kälte wieder Chryso-
keton. Aus dieser Reaction lässt sich also nicht schliessen, ob eine Säure das Carboxyl im Naphtalin enthält, wie dies Bamberger und Burgdorf für die Chrysensäure als wahrscheinlich annahmen.

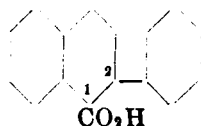
Mit Hilfe von Esterificationsversuchen ist es aber gelungen, diese Frage zu entscheiden. Diejenige Säure, welche der Formel I entspricht, muss sich leicht esterificiren, während nach der V. Meyer'schen Regel die Säure II sich nicht oder nur schwierig in Ester verwandeln soll.

Aus vergleichenden Versuchen hat sich nun ergeben, dass die hochschmelzende Säure mit Methylalkohol und Chlorwasserstoff bei gewöhnlicher Temperatur einen Ester liefert, dessen Analyse der Formel $C_{16}H_{11} \cdot CO_2CH_3$ entspricht, während unter genau denselben Bedingungen die niedriger schmelzende Chrysensäure vollkommen unverändert bleibt.

Demnach entspricht die Formel I der Chrysensäure von Bamberger und Burgdorf und die Formel II der zweiten von mir aufgefundenen Chrysensäure, für welche ich vorläufig die Bezeichnung β -Chrysensäure wähle, da der Name Isochrysensäure für eine andere, von derselben verschiedene Säure aus Chrysochinon gewählt ist.



Chrysensäure.
Schmp. 190°.



β -Chrysensäure.
Schmp. 114°.

Die Chrysensäure ist also 2-Phenylnaphtalin-2'-carbonsäure, während die β -Chrysensäure der 2-Phenylnaphtalin-1-carbonsäure entspricht.

Ich beabsichtige, die aus der Esterification hergeleitete Schlussfolgerung durch das Studium der Oxydationsproducte beider Säuren sowie der aus diesen durch Ersatz des Carboxyls durch Amid entstehenden Aminophenylnaphtaline zu controlliren.